© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

es wahrscheinlich, daß es sich hier um norwegische Vögel handelt, die auf ihren Streifzügen „versehentlich" in die Ostsee geraten sind. Wenn diese Annahme zutrifft, handelt es sich hier um die (soweit bekannt) einzigen Beispiele, daß eine *Larus f. intermedius* eine östliche Route eingeschlagen hat.

Was die Todesursachen der in der Liste genannten Vögel angeht, so läßt sich sagen, daß die Heringsmöwe ein beliebtes Objekt der Vogeljagd darstellt. Von den 18 erstgenannten Tieren sind genau die Hälfte als „durch Schuß erlegt" angegeben worden. Bei zweien ist die Todesursache nicht sicher, es läßt sich jedoch annehmen, daß auch sie abgeschossen worden sind. Nur drei (6, 13, 16) sind tot aufgefunden worden, während die restlichen vier als „gefangen" bezeichnet sind. Von diesen war Nr. 2 verletzt und verendete zwei oder drei Tage nach dem Fang.

Literatur.

1. Jägerskiöld, L. A. Om nordiska sillmåsars (*Larus fuscus* L.) flyttning. Acta Soc. pro Fauna et Flora Fenn. **60**, Helsingfors 1937.
2. Lönnberg, E. Svenska fåglars flyttning; Gebers Verlag. Stockholm 1935.
3. Schaanning, H. Tho. L. Resultater av den internasjonale ringmerking vedrørende norske trekkfugler (I—VI). Jahresberichte des Stavanger Museums, Stavanger 1930—37.
4. Schüz, E. Vom Zug der schwarzrückigen Heringsmöwen (*Larus fuscus fuscus*). Vogelzug **5**, 3, 1934.
5. Bodenstein, G. Von den Wanderungen der Seemöwen (*Larus hyperboreus*, *L. marinus*, *L. argentatus*, *L. fuscus* und *L. canus*) der östlichen Ostsee, nach den Beringungsergebnissen; Schriften Phys. ökon. Ges. Königsberg (Pr.) **69**, 1937, 2—4, S. 223—234.

Massen-Winterflucht von Rebhühnern (*P. perdix lucida* Altum) am Kurischen Haff im Dezember 1937.

Abseits von den großen Erörterungen über die Frage des Wander-Rebhuhns wird seit einigen Jahren am Kurischen Haff planmäßig durch Beobachtung und Beringung die Beweglichkeit der dortigen Rebhühner geprüft. An der Windenburger Ecke (östliches Haffufer, Memelgebiet, Karte Vz. **7**, S. 2) stauen sich fast alljährlich im Herbst kleinere oder größere Mengen dieser Art. Darüber ist zuletzt vom dortigen Bearbeiter M. Posingis in Vz. **7**, 1936, S. 141 berichtet, ferner von R. Mangels in Der Deutsche Jäger **58**, 1937, 44, S. 689—692. Die bisherigen Befunde sind noch kein vollwertiger Beweis für die (von Posingis vermutete) Möglichkeit des Ueberflugs von Hühnern über

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

das offene Haff. Dagegen kann kein Zweifel bestehen und ist auch schon unmittelbar beobachtet, daß das vereiste Haff von den Rebhühnern überflogen wird, so wie ja auch viele andere Arten den Ueberflug über die Eisfläche weit leichter wagen als über das offene Wasser. In diesem Winter wurde nun ein solcher Ueberflug in großem Umfang festgestellt, unter folgenden Bedingungen: am 2. bis 5. XII. 37 trat in einem Raum zwischen Sarkau/Rossitten (Kurische Nehrung) und etwa Prökuls (Memelgebiet) durch wechselweises Auftauen des Schneebelags, Beregnen und Wiederfrieren eine gewaltige Vereisung ein, die das offene Feld ebenso ergriff wie Baum und Strauch und die (tagelang gestörten) Drahtleitungen. Viele Bäume verloren im Eisdruck Wipfel und Zweige. Für die Vögel trat eine große Notlage ein, zumal Nächte mit 12° Kälte und mehr folgten. Wir lassen jetzt die Beobachtungsberichte sprechen:

Windenburger Ecke (Abb. S. 64).

Brief 7. XII Herbst 1936 wurden 125 Hühner beringt, Herbst 1937 bis zum 2. XI 124 Hühner. Wir hatten im X. 37 an einigen Tagen 20 bis 30 Völker, dann war mehrere Tage alles still. Bei Drawöhnen seien am 26. X auf kleinem Fleck etwa 250 Hühner gewesen[1]) und auf einer Jagd bei Heidekrug etwa Mitte X angeblich sicher 1000. Nun kam die schlimme Wetterlage: der Regen der letzten Wochen hat auf dem Schnee des Feldes eine etwa 15 mm dicke Eisschicht geschaffen (es fielen am 2./3. XII bei 4 bis 6° Frost 21,6 mm Regen). Nun ist für meine Schützlinge, Rebhühner wie Kleinvögel, die Not groß. Denn alles ist unter Eis. Am 4. XII kamen die ersten paar Völker, dafür destomehr Krähen, die die letzten Beeren vom Weißdorn rissen. Am 5. XII nachm. waren hier schon etwa 800 bis 1000 Hühner. Am 6. fanden sich wohl 2- bis 3000 Rebhühner zusammen. Ich rief den Redakteur des Memeler Dampfboots an. Der kam heraus und hat eine Menge Aufnahmen gemacht[2]). Am 6. XII habe ich mein letztes Futter ver-

1) Wohl zehnmal mehr als sonst: Einzelheiten (auch über Ringfunde) berichtet Schwarz (Schwarzort) in Wild und Hund **43**, 40, S. 660.

2) Der Hauptschriftleiter des Memeler Dampfboots, M. Kakies (bekannt durch sein Elchbuch), widmet in der 2. Beilage 288 vom 9. XII. 37 dieser Rebhuhnfahrt mehr als eine Seite, mit sehr beachtlichen Bildern („Der Hungerzug der 2000 Rebhühner"). Seine Ankunft an der Windenburger Ecke schildert er wie folgt: „Hier und da sehen wir schon einige Völker Rebhühner, aber dann liegen sie in dichten Scharen auf dem Land rings um den Leuchtturm, dann aber auch in der Nähe des Ufers auf dem Eis des Haffes, vielleicht weil sie hier hinter dem hohen Ufer etwas Schutz vor dem Wind haben. Da, wo die Windenburger Ecke ihr natürliches Ende findet, überblicken wir die ganze merkwürdige Naturerscheinung, wie sie bei uns

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

braucht. Glücklicherweise bekam ich abends 85 Pfund Gerste mit Roggen. Heute am 7. XII zogen diese ungeheuren Massen ganz dicht ans Haus in den Garten, auf den Hof und sogar in die Scheune. Von den 85 Pfund Gerste ist nicht mehr viel übrig geblieben. — Etwa 30 bis 40 Stare, die den Eisregen noch überstanden hatten, sind leider alle auf unserem Heuschoppen erstarrt. Aehnlich wird es wohl auch einer ganzen Menge Amseln gehen, die jetzt vollständig aufgeplustert dastehen. Es sind etwa 100 Stück hier. Sehr große Mengen Kleinvögel füttern sich zwischen den Rebhühnern durch. Ich habe heute (7. XII) 6 Hühner gewogen: 299, 309, 339, 354, 360, 372, 374 g. Es mögen einzelne ein paar g mehr gewogen haben, aber der größte Teil wog nicht viel über 300 g [1]). Mit meinem kleinen Netz (etwa 150 × 120 cm) habe ich in 2 Zügen an die 80 Hühner gefangen und beringt; trotzdem sah ich in den folgenden Tagen nur 2 beringte Hühner am Futterplatz.

Der Begleiter von Herrn Kakies sah schon am 6. XII mit dem Glas größere Scharen Rebhühner über das Haffeis nach S—SW ziehen. Am 8. XII abends muß ein großer Teil der Hühner abgezogen sein. In den Telefondrähten war manchmal richtiges „Gewitter", so stark war der Anflug. Am andern Morgen war ein großer Teil verschwunden. Aber an die 1000 Hühner blieben noch hier. Brief 13. XII

bisher noch nicht beobachtet worden ist: Feld und Haff, ein Gelände von etwa zehn Morgen insgesamt, sind sozusagen übersät von vielen Hunderten von Rebhühnern; zweitausend mögen es vielleicht sein. Sie hocken überall herum, laufen eine Strecke, wobei es dann auch vorkommt, daß sie auf dem Eis richtig ausrutschten, fliegen hin und her, und so sind wir inmitten von schwirrenden Rebhühnern ohne Zahl. Herr Posingis, der hier schon 13 Jahre Leuchtturmwärter und nebenbei ein richtiger Vogelvater ist, hat vor seinem Hauseingang Unkrautsamen und Spreu gestreut, und 40, 50 Rebhühner purzeln hier eifrig pickend durcheinander. Gerne halten sie sich auch in einem kleinen Gebüsch aus Weißdorn auf, das etwas Schutz vor dem Wind und der Kälte bietet und wo es sogar einzelne schneefreie Stellen gibt. Hunger und Kälte haben den Rebhühnern viel von der Scheu vor den Menschen genommen; man kommt recht dicht heran, und ein weniges noch und man würde so nah von Rebhühnern umgeben sein, wie auf einem Bauernhof vom Geflügel bei der Fütterung. Nur daß man sich solche Mengen von Geflügel auf einem Hof gar nicht vorstellen kann. Und dazu gibts ein richtiges Rebhuhnkonzert, einmalig in dieser Art. Die einzelnen Vögel rufen und locken so laut und stark, als wollten sie sich dadurch überzeugen, daß sie leben und noch nicht verhungert sind." — Ders. Verf. brachte Bildbericht in Wild und Hund **43**, 40, S. 660, zwei Bilder sind hier S. 64 abgedruckt.

1) Im XII. 1935 wogen 38 Hühner von 330 bis 435 g, siehe Vz 1936 S. 142. In Rossitten wurden bei zwei Einlieferungen am 11., 15., 17. und 20. XII. 1937 folgende Hungergewichte gemessen: 293 g ♀ jun., 260 g ♀ jun., 231 g ♂ jun., 275 g ♀ ad.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Am 8. XII mittags erhielt ich 15 Säcke Kaff mit allerlei Gemenge Unkrautsamen und 1 Ztr. Gerste. Sechs Säcke wurden sofort ausgeschüttet, und fünf Minuten später waren da schon 1500 bis 2000 Hühner versammelt. Am andern Morgen war von den 6 Säcken wenig mehr zu sehen, sogar kurze Strohhalme wurden verzehrt. Durch den Jagdschutzverein bekam ich nochmals 3 Ztr. Getreide. Lieber ist den Hühnern allerdings Unkrautsamen. Leider hat die Hilfsaktion etwas zu spät eingesetzt. Es wurden in der Nachbarschaft sehr viel tote Hühner gefunden. Es sind sogar ganze Völker, wie sie zusammen geschlafen hatten, morgens tot gewesen. Bei mir habe ich bisher nur ein totes Huhn (265 g) gefunden. Sehr traurig für die Hühner sind die vielen Rauhfußbussarde. Der Mäusebussard hält sich mehr an die Toten.

Auch in Feilenhof werden etwa 200 Hühner gefüttert, ebenso an der Knaup. Leider werden Hühner auch von Menschen getötet und verzehrt.

Nun ist die Völkergemeinschaft vollständig aufgelöst. Wenn die Hühner gestört werden, fliegen sie gemeinsam etwa 100 m fort, laufen von da aber sofort zurück. Abends, wenn es schon ordentlich dunkelt, fliegen sie plötzlich alle auf und gehen etwa 150 m vom Gehöft herunter, um sofort in große Lager zu mehreren 100 Stück zusammenzulaufen. Morgens bei Hellwerden kommen sie wieder alle an die Futterplätze. Wenn sie satt sind, laufen sie dicht am Futterplatz oder auch am Haus wieder in Lager zusammen. Wer Hunger verspürt, kriecht heraus und futtert. Man kann getrost am Fenster stehen, während die Hühner nur etwa 2 m entfernt ihrer Beschäftigung nachgehen.

Brief 20. XII Am 20. XII sind höchstens noch 600 bis 700 Hühner da. Möglicherweise ist ein Teil weitergezogen, gewiß sind aber auch viele, ich schätze bei Windenburg mehrere hundert, umgekommen, und man spricht immer wieder von „Haufen toter Hühner". Die Bauern sind auch gar nicht in der Lage, genügend Futter zu geben. Am 19. und 20. XII habe ich 330 Hühner beringt (gestern mit meinem kleinen Netz in 3 Zügen 137 Hühner, heute in 4 Zügen 178 Hühner), insgesamt in diesem Jahr also 538. Dank der Fütterung — 5 Ztr. reines Getreide, 2 Ztr. Unkrautsamen mit Getreide und jetzt noch 2 Ztr. Hafer — haben sich die Hühner ganz schön erholt. Vor paar Tagen konnten die Hühner schon z. T. durch den vereisten Schnee zur Wintersaat durchbrechen. Der Schnee der beiden letzten Tage (29,3 mm Niederschlag in Schnee-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

form) hat aber die Lage noch verschlimmert. Zu Mäuse- und Rauhfußbussard sind zudem einige Habichte hinzugekommen.

Jetzt wieder eine Zunahme der Hühner (auf etwa 1000). Sie sind so zahm wie Haushühner. Brief 28. XII

M. Posingis.

Auf der Nehrung.

In Rossitten erhielt die Vogelwarte vor Bekanntwerden obiger Windenburger Ereignisse durch Dünenwart Scharf und seine Helfer (Vorarbeiter Balsch) folgende Nachricht: Die Kolonne arbeitete hinter der Vordüne zwischen Strand-km 67,5 und 68, also gegen 2 km S vom Fischerweg Rossitten. Schon zu Wochenbeginn (6. oder 7. XII) wurden 2 Völker Rebhühner festgestellt und als hier ungewöhnlich zur Kenntnis genommen. Am 8. war regelrechter Südzug entlang der Vordüne, insgesamt mehrere hundert Hühner. Am 9. XII nach Eintreffen der Kolonne (7 Uhr) zunächst nichts, dann etwa $8^1/_2$ Uhr Durchzug einsetzend und weiterhin zunehmend bis zu einem Höhepunkt zwischen 12 und 13 Uhr, bis er etwa 14 Uhr ein Ende nahm. Die Hühner zogen in Völkern von 6 bis 8 bis zu 60 niedrig überhin, viel rufend, nicht selten auch im vereisten Grasbewuchs der Vordüne einfallend, doch sah man auch viele in flottem Zug am Horizont verschwinden. „Es sah zeitweise aus wie ein guter Krähenzug, aber ganz niedrig" — ein vielsagender Vergleich! Es hat sich gewiß um eine Tausendzahl gehandelt. Der Zug erfolgte auf dem schmalen Raum zwischen dem Kieferngebüsch am Waldrand und dem Seestrand, also zu beiden Seiten der Vordüne, hauptsächlich auf ihrer Innenseite und der Vordüne selbst. Ich suchte am 10. X (wo Dünenarbeiter nicht zur Stelle waren) 14 bis 15 Uhr die Vordüne auf (mit Schi), fand aber nur einzelnes, hungerzahmes Volk, Durchzug dürfte im Wesentlichen beendet gewesen sein.

Welche weiteren Angaben liegen für die Nehrung vor?

Die Umfragen ergaben, daß auf der Nehrung nicht erst südlich von der Breite Windenburgs die Beobachtungen einsetzten. Revierförster Sauchojus aus Schwarzort auf der Nehrung etwa zwischen den Breiten von Windenburg und Memel halbwegs liegend, stellte am 6. XII 8 bis 10 Völker lockender Hühner fest, die im Rohr und in unmittelbarer Nähe der Gehöfte zusammengekauert im Schnee saßen. Obwohl sofort mit Fütterung begonnen wurde, waren die Hühner am 8. XII abgezogen. — In Nidden wurden zwischen 7. und 9. XII Ketten ziehender Rebhühner beobachtet, die von Windenburg stammen können. Beim Dorf ließen sich etwa 200 Hühner nahrungsuchend für

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

die nächsten Tage nieder (H. Domscheit). — Um Pillkoppen halten sich seit dem Massenzug 80 bis 100 Hühner auf, und man kann auch abseits von Pillkoppen Hühner antreffen, so an der Poststraße, wo z. B. Förster Seier sogar ein Volk aus der Fichtenschonung hochmachte. — Beim Dorf Rossitten dringen die Rebhühner zwischen die Häuser ein, ich sehe sie täglich vor meinem Fenster, aber anscheinend haben die etwa 2 hier einheimischen Völker nur ganz wenig Zuzug bekommen, weil die offene Feldflur viel weniger verlockend ist als die Pallwe, besonders wo diese an die Dörfer heranreicht. — Auf der 24 km langen Strecke Rossitten—Sarkau sah A. Möschler auf einer Autofahrt am 11. XII am Wege immer wieder Rebhuhnvölker, in einem Fall das Auto überholend, in den anderen Fällen am Weg niedergehend oder aus den Bergkiefern herausfliegend. Es mögen 200 oder mehr gewesen sein. — Auch für Sarkau wird ein zugezogener Bestand von rd. 100 Hühnern gemeldet, und auch die bewaldete Strecke bis Cranz ist mit Rebhühnern besetzt.

Auf dem Festland.

Auch für die unmittelbare Umgebung von Cranz wird Zuzug gemeldet durch Oberförster Sassnick u. a., besonders ab 11. XII. Für den gleichen Tag stellt S. E. Oberpräsident a. D. von Batocki in Wosegau, 1—2 km vom Seestrand bei Cranz entfernt, Zuzug von etwa 40 Hühnern fest, die vorher nicht da waren. M. Siebert meldet in Königsberger Schrebergärten zwischen Cranzer und Rennpark-Allee am 11. XII einen Einfall von 40 bis 50 Hühnern. Zeitungsnotizen sprechen von weiterem Eindringen in die randlichen Teile der Stadt in den Tagen um Weihnachten, nachdem schon am 22. XII am Oberteich allerlei Rebhühner festgestellt waren. Ein Rebhuhn wurde sogar in der belebten Königstraße gegriffen.

Wie zu erwarten hatte auch auf der Ostseite des Kurischen Haffs eine starke Bewegung in (und gewiß auch nach) Ostpreußen stattgefunden, denn auch in Ostpreußen östlich des Haffs, im östlichen Memelgebiet (und wohl auch in Polen) waren Frost und Schneedecke ein großes Hindernis für die Nahrungsaufnahme. Forstmeister Krause in Ibenhorst (Kr. Niederung) sah am 8. XII abends kurz vor Dunkelwerden mehrere starke Ketten von 20 bis 50 Hühnern nach SW mitten über den Wald streichen. Am 9. XII machte er mitten im Wald eine Kette von etwa 30 Hühnern hoch, die sofort auffallend hoch abstrich. Auch zwei Revierförster bestätigen auffallend zahlreiches Hühnervorkommen im Walde, und auf den Feldern liegen um Weihnachten

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

derartig viele Hühner, daß es nicht einheimische sein können. Dasselbe berichtet C. Lappoehn in Juwendt Kr. Labiau am südlichen Ostufer des Haffs. Es ist also keine Frage, daß dem Zugstrom Windenburg — Nehrung ein wahrscheinlich breiter Strom vom südlichen Memelgebiet nach den Gebieten Ostpreußens östlich des Haffs entsprochen hat.

Die weiteren Angaben aus Ostpreußen (einschließlich obiger Notizen aus Königsberg) kranken daran, daß man nicht recht unterscheiden kann, ob wirklich Zuzug stattfand oder ob nur die einheimischen Hühner aus Not mehr in Menschennähe kamen. Verschiedenes spricht doch dafür, daß geringere, wohl aber auch stärkere Zugbewegungen im Spiel waren. Bei Tilsit und in Steinfelde bei Sensburg drangen die Hühner bis in die Bauernhöfe, ebenso bei Bartenstein bis in die Stadtgärten. Von den Feldmarken zwischen Tapiau und Wehlau wird von verschiedenen Seiten auf auffallend große Scharen von Rebhühnern verwiesen, die bei Häusern und an Rainen nach Nahrung suchen. Während diese Angaben aus den Feiertagen und vom Jahresschluß stammen, laufen Berichte früheren Datums ein aus Böttchersdorf Kr. Pr. Eylau (am 13. XII gegen 70 Hühner auf einem schneearmen Weizenschlag, sehr ungewöhnlich, Kunigk), aus Ogrodtken über Lötzen (am 13. XII im sonst fast stets hühnerfreien Revier ein Volk von 30 Stück, das verschwand, J. Fengler) und aus dem Forstamt Breitenheide Kr. Johannisburg (16. XII mehrere Völker auf dem Durchzug, Forstass. Wellenstein und Reier).

Zusammenfassung.

Starke Vereisung im Memelgebiet und einem benachbarten Teil Ostpreußens sperrte Anfang Dezember 1937 für die Rebhühner die Aesung völlig ab. Die alljährlich im Lauf des Oktober beginnende Zusammenrottung von Rebhühnern an der Windenburger Ecke fand erneut und in ganz ungewöhnlicher Form statt, so daß auf engstem Raum 2000 Rebhühner und mehr vereinigt waren. Auch im nördlichen Teil der Nehrung wurden zugezogene Völker ausgemacht[1]). Trotz Einsatz von (nicht immer ausreichender) künstlicher Fütterung zog ein Teil der Hühner hauptsächlich am 8. XII über das Haffeis nach SW zur Nehrung ab, um dort in einem starken Strom der Vordüne entlang weiter südwärts zu wandern. Ein Teil machte schon auf der Nehrung, auf den Palwen und nahe den Nehrungsdörfern halt, bestimmt durch die wenn auch spärliche Aesung (Sämereien von Birken und Erlen u. a.

1) Noch nicht aber nördlich vom Memeler Tief (Seebad Försterei).

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Pflanzen, landwirtschaftliche Abfälle). Der wohl viel größere Teil dürfte bis Cranz und wahrscheinlich auch darüber hinaus weitergezogen sein. Es liegen Angaben vom Rande Königsbergs vor, die möglicherweise auf diesen Zuzug hindeuten. — Auch östlich von Windenburg strömten aus dem Memelgebiet Rebhühner nach Ostpreußen hinein, so daß auch die Ostseite des Kurischen Haffs starken Zuzug erfuhr. Das starke Auftreten von Rebhühnern an Siedlungen und auch im Walde im inneren Ostpreußen (wovon nur einige Beispiele angeführt sind) geht wahrscheinlich zum Teil ebenfalls auf Fernbewegungen zurück.

Ich möchte an diesem eindrucksvollen Ereignis nicht ohne ein weiteres Wort der Auswertung vorbeigehen. Bekanntlich finden in Südrußland (Grote, OMber. 1934) und Bulgarien anscheinend alljährlich ausgesprochene Rebhuhn-Züge statt. Dagegen können die Rebhühner Mitteleuropas als Vögel ohne Zugtrieb gelten, wenn wir von den in mancher Hinsicht noch sagenhaften und ungeklärten Wanderhühnern gewisser Bezirke absehen. Man konnte darüber im Zweifel sein, wie die bisherigen Beobachtungen bei Windenburg einzuordnen wären. Es bestand kein zuverlässiger Anhaltspunkt dafür, daß auf weitere Strecken flott und mit ausgeprägtem Trieb gewandert wird, und man konnte versucht sein, die Windenburger Bewegungen unter den Begriff des Strichs zu stellen. Nun erleben wir, wie diese Bewegung sich wandelt und wie eine starke äußere Not einen großen reißenden Zugstrom entfesselt; vermutlich nicht auf große Strecken — von Windenburg bis Cranz mißt man kaum mehr als 60 km —, aber doch gerichtet und mit erheblicher Kraft. Wir werden daran erinnert, wie fast alljährlich meist in der zweiten Hälfte des November bei sinkender Temperatur im Bereich der Nehrung recht plötzlich ein Massendurchzug von Enten einsetzt — wir nehmen dann an, daß die Vereisung entenreicher Gewässer im NO eine Notlage geschaffen und zu einer schnellen Winterflucht gezwungen hat. Diese Bewegung ist nicht ein Umhertasten nach Nahrung, sondern ein wirklicher Zug, sofern man als wesentlich für seine Begriffsbestimmung einen gerichteten Trieb annimmt. Aber dieser Trieb setzt erst dann ein, wenn eine gewisse Schwelle — jedenfalls in der Stoffwechselphysiologie des Vogels — überschritten ist. Dieselben Ueberlegungen wurden von mir 1933 (Vz. **4**, S. 21) auf den Seidenschwanz angewandt. Tatsächlich darf man in diesem Punkt wohl Invasionsvögel und Winterflüchter auf eine Linie stellen. Sie bedeuten beide ein Extrem des „Wettervogels“ [1]) (wobei der Faktor Wetter nicht

1) Weigold hat die von ihm geschaffenen Begriffe nicht genau umschrieben; man findet nähere Bestimmungen in Stresemanns Aves S. 695.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

alles umfaßt, und PUTZIG hat recht, wenn er in seiner gleichzeitigen Arbeit in J. f. Orn. 1938, 1, eine andere, weniger enge Bezeichnung vorschlägt).

Beachtlich erscheint mir dabei, daß sich diese „losgelassenen" Winterflüchter (und Invasionsvögel) in Geschwindigkeit und Richtungswahl grundsätzlich nicht anders verhalten als wirkliche Zugvögel. Man könnte erwidernd auf das weitwinklige Streubild des Seidenschwanz-Zuges hinweisen, aber ist die Richtungswahl beim Rotkehlchen — einem regelrechten Zugvogel — etwa merklich strenger? Mit dieser Anerkennung fällt eine weitere Trennschranke in der Reihe, die zwischen typischem Zugvogel einerseits und Winterflüchter und Invasionsvogel andrerseits vermittelt. Zudem ist bekannt, daß nicht nur ein und dieselbe Art (etwa Stockente) an verschiedenen Orten ihrer Verbreitung vom typischen Zugvogel über den Winterflüchter bis zum Strich- und Standvogel hinüberwechselt, sondern daß auch Angehörige einer Population (ja sogar einer Familie: Amselgeschwister) ganz abweichendes Verhalten zeigen können.

Diese Anerkennung der Uebergänge und der Gemeinsamkeiten auf einer breiten Linie ist durch den Wunsch nach einer Gruppierung der Begriffe bisweilen vernachlässigt worden. **E. Schüz.**

Kurze Mitteilungen.

Löffelente *(Spatula clypeata)* aus Westsibirien auf dem Herbstzuge an der Nordsee. Am 8. VIII. 1936 wurde in Westsibirien, 20 km von der Stadt Irbit (57° 38′ N 63° 6′ O), eine Löffelente mit Ring Helgoland 34377 erlegt, die am 24. X. 1935 in der Entenkoje Oldsum auf Föhr (etwa 54° 44′ N 8° 26′ O) von dem inzwischen verstorbenen JULIUS ARFSTEN beringt war. Wenn man von der Möglichkeit einer Umsiedlung einer europäischen Ente absieht, kann angenommen werden, daß Westsibirien die Heimat dieses Vogels ist. Vergleichbar sind die Fälle, in denen andere Enten aus Asien bis zur Nordsee wanderten (z. B. Pfeifente und Spießente — RÜPPELL, Vz. **2** S. 162, GROTE O. Mber. **36** S. 72). Jedenfalls ist die große Entfernung (rd. 3330 km) sehr beachtlich. (128. Ringfund-Mitteilung Vogelwarte Helgoland.)

R. Drost.

Erster Fernfund eines beringten Mornellregenpfeifers *(Charadrius morinellus).* Am 12. XI. 37 wurde ein „Strandläufer oder dergl." mit Ring Rossitten F 349525 in Kozlowac, Gemeinde Benkowac (44° 22′ 10″ N 15° 17′ 16″ O), Dalmatien, geschossen und von Dr. KAKUSCHKIN und Prof. Dr. M. HIRTZ rückgemeldet. Dies ist ein Morellregenpfeifer, von mir auf der Exkursion des Königsberger Botanischen Institutes nach Lappland unter Führung von Prof. Dr. MOTHES am 22. VII. 37 beringt. Der Beringungsort ist die Saana, eine Tunturi von 1000 m Höhe am

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: 9_1938

Autor(en)/Author(s): Posingis Michel, Schüz Ernst

Artikel/Article: Massen-Winterflucht von Rebhühnern (P. perdix lucitla Altum) am Kurisdien Haff im Dezember 1937 27-35